© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beipflichten kann. Der Turmfalke hat von jeher in manchen Gegenden, wo reichlich Nahrung vorhanden war, zeitweise überwintert, was auch die Berichte älterer Autoren in faunistischen Arbeiten beweisen.*) — Als Grund, dass viele Turmfalken in manchen Gegenden überwintern, sehe ich das Massenauftreten der Feldmäuse *(Arvicola arvalis)* an. Eine Begleiterscheinung ist auch meistens der Mäusebussard *(Buteo buteo [L.])*.

Dass die Lebensweise des Turmfalken, wie Herr Puhlmann auf S. 469 sich äussert, in bezug auf Nahrungsaufnahme ebenfalls eine Umwandlung erfahren habe, sehe ich nicht ein.

Schon Chr. L. Brehm berichtete vor beinahe 100 Jahren im ersten Bande seiner „Beiträge zur Vogelkunde“ auf S. 262, dass seine Nahrung fast ganz aus Mäusen besteht. Im zweiten Bande bemerkt er auf S. 691, dass er ausser den obengenannten Nahrungsmitteln Frösche, Raupen, Ross- und Mistkäfer verzehrt. Er liest die Insekten, auch Regenwürmer, von der Erde, besonders von den Kleeäckern ab.

Dr. E. Rey fand in den Mägen der untersuchten Turmfalken nur selten Reste von Vögeln —, doch warum sollte der Turmfalke nicht gelegentlich kranke oder junge Individuen schlagen, denn gesunde Vögel bekommt er im Fluge vermöge seiner kurzen Zehen nicht.

Kleinere Mitteilungen.

Bei der Stadt brütende Waldkäuze. Ein seltenes Schauspiel bot sich vor zwei Jahren dem Naturfreunde in dem sogenannten Rintelner Blumenwalle, einem früheren botanischen Garten. Dort war nämlich ein Waldkauzpaar *(Syrnium aluco)* zur Brut geschritten. Die Beobachtung der jungen Käuze machte viel Freude. Sobald die Dämmerung hereinzubrechen begann, ertönte das Geschrei der jungen Vögel. Emsig flogen die Alten hin und her und azten ihre Sprösslinge. Als ich eines Abends mal im Blumenwalle spazieren ging und meinen Hund bei mir hatte, verfolgte uns einer der kleinen Käuze, durch den Anblick des Hundes scheinbar erregt, mit lautem Geschrei. Der Vogel flog mehrere Male, wenn wir unseren Weg fortsetzten, hinter uns her,

*) v. Preen berichtete im Journ. f. Ornith. 1859 S. 450, dass viele Weibchen in der Umgebung von Schwerin überwintern, die aber nicht in die Stadt kommen. D. Verf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dicht über unseren Köpfen streichend und liess sich dann auf einem Aste nieder. Die jungen Käuze waren übrigens bei Tage zuweilen auch zu sehen. Einmal gewahrte ich sie bei hellem Tage auf einem ziemlich niedrigen Aste sitzen. So sehr hatten sich die Vögel an das Treiben der Menschen gewöhnt.

Rinteln, im Juli 1914. Dr. Fr. Sehlbach.

Alter eines Kanarienstieglitzbastardes. Vor kurzem schrieb mir mein Vetter, dass sein Kanarienstieglitzbastard, den er vor langer Zeit von mir erhalten hatte, gestorben sei. Der Vogel — ein Männchen — wurde von mir im Jahre 1898 gezüchtet, hat somit ein Alter von 16 Jahren erreicht.

Rinteln, im Juli 1914. Dr. Fr. Sehlbach.

Zur Ausbreitung des Girlitzes *(Serinus hortulanus)*. In der sechsten Nummer der „Ornithologischen Monatsschrift" 1914 teilt Herr Wolff aus Schötmar mit, dass der Girlitz sich in Lippe immer mehr auszubreiten scheine. Hier in dem benachbarten Rinteln ist es ebenso. So hörte ich noch Ende vorigen Monates beim sogenannten Blumenwalle mehrere Männchen singen. Auch im vorigen Jahre traf ich den Vogel in Rinteln mehrfach an. In Hameln an der Weser begegnete ich diesem kleinen Finken gleichfalls verschiedentlich, so liess noch am vorigen Sonntag (5. Juli) auf dem Felsenkeller bei Hameln ein Girlitz sein schlichtes Liedchen erklingen.

Rinteln, im Juli 1914. Dr. Fr. Sehlbach.

Sturmmöwen *(Larus canus)* in Thüringen. Anfang Oktober 1910, an einem Tage, der wie alle seine Vorgänger seit etwa einer Woche trübe und stürmisch war, sah ich auf dem zum Rittergute Kauern bei Ronneburg (S.-A.) gehörigen, sogenannten grossen Teich neben allerhand anderem Wassergeflügel eine Sturmmöwe. Es gelang mir mit einiger Mühe, dieselbe zu schiessen, und ich stellte sie als ein junges, gut und normal entwickeltes Exemplar fest. Der Vogel war gut bei Wildpret, nur hatte er unter dem linken Auge viele von Blut zusammengeklebte Federn, Spuren eines schwachen, früher erhaltenen Schrotkorns. Nach Aussage der Dorfleute soll einige Tage vorher noch eine zweite Möwe gesehen worden sein.

Hans Egon v. Gottberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Sehlbach F., Gottberg Hans Egon von

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 134-135